

HORST JUNGINGER

Paganismus und Indo-Germanentum als Identifikationselemente der Neuen Rechten

Das Problem der religiösen Wahrheit und ihrer wissenschaftlichen Objektivierung

Die Frage, inwieweit die Neue Rechte von heidnischem oder paganem Gedankengut bestimmt wird, ist nicht leicht zu beantworten. Ganz abgesehen davon, dass es schwierig ist, die Neue Rechte als politisches Phänomen eindeutig zu fassen, wissen wir nur sehr wenig im Hinblick auf die Religiosität ihrer Mitglieder. Schon auf der Ebene der religionssoziologischen Grunddaten verfügen wir kaum über gesicherte Kenntnisse hinsichtlich der Zahl der Gläubigen, ihrer beruflichen und anderen Zusammensetzung, der Art ihrer religiösen Vergemeinschaftung, der Reichweite und Intensität ihres religiösen *commitments*, aber auch einer paganen Theologie, Ritualistik, heiligen Schriften usw. Man kann hier nur paradigmatisch vorgehen, um an Hand einzelner Beispiele allgemeinere Strukturelemente herauszuarbeiten. Zur programmatischen Inkonsistenz des religiösen Teils der Neuen Rechten kommt erschwerend hinzu, dass es kaum feste Organisationsstrukturen gibt, dafür aber eine enorme Fluktuation, die es sehr schwer macht, einzelne Gruppen über einen längeren Zeitraum zu beobachten, von einer Überblicksdarstellung ganz zu schweigen. Auch wenn sich die Frage aufdrängt, ob in der Neuen Rechten Religion überhaupt eine große Rolle spielt, so scheinen sich doch über das Politische hinaus auch gemeinsame religiös-weltanschauliche Bezugspunkte feststellen zu lassen, auf die im Zusammenhang des rechtsextremen Grabert Verlags näher eingegangen wird.

Ein weiteres Problem für den Umgang mit der Religion der Rechten beruht auf dem Nachwirken des „Dritten Reiches“ und ist die Folge der nicht aufgearbeiteten religionspolitischen Auseinandersetzungen während der Zeit des Nationalsozialismus. Noch immer wird die Erforschung des so genannten Neuheidentums in starkem Maße von einer simplifizierenden Denkweise geprägt, die für die zeitgenössische Kirchenkampfgeschichtsschreibung kennzeichnend war und die nach 1945 in der Bundesrepublik Deutschland zu neuem Leben erwachte. Bis heute beeinträchtigt deren tendenziöse Einteilung in gut und böse und die gleichzeitige Ineinssetzung von Nationalsozialismus und antichristlichem ‚Neuheidentum‘ eine fundierte wissenschaftliche Erörterung des Themas. Allein das Wort Neuheidentum entstammt der religiösen Polemik und

sollte deswegen nicht oder nur mit Anführungszeichen verwendet werden. Die einer solchen Terminologie zu Grunde liegende Vorstellung wahrer und falscher Religiosität wirkt sich, zumal wenn sie sich mit politischen Werturteilen verbindet, äußerst kontraproduktiv auf die Erforschung der christlichen wie nichtchristlichen Religionsgeschichte aus. Demgegenüber versucht die Religionswissenschaft, Begriffe aus dem Arsenal der christlichen Apologetik nach Möglichkeit zu vermeiden. Inwieweit das neutrale und für den wissenschaftlichen Diskurs besser geeignete Wort Paganismus den Ausdruck Neuheidentum ersetzen kann, bleibt abzuwarten. Die Einführung eines neuen Terminus *technicus* stellt immer ein Problem dar, da dieser sich nicht über die Macht der Gewohnheit hinwegzusetzen vermag oder sich verselbständigt und, wie etwa bei dem Ausdruck Charisma, eine andere Bedeutung erlangt.¹

Viele Arbeiten, die sich mit der Religion der Rechten beschäftigen, folgen der immanenten Logik des Kirchenkampfschemas, die auch für die Interpretation der nichtchristlichen Religionsgeschichte des „Dritten Reiches“ charakteristisch geworden ist. Über solche Studien hinaus, die selbst ihrem Eigenverständnis nach kirchlich-apologetischer Art sind, lässt auch das Gros der meisten anderen Veröffentlichungen ein tieferes Verständnis für spezifisch religionswissenschaftliche Fragestellungen und für die Notwendigkeit einer sachgerechten Objektivierung religiöser Phänomene *sine ira et studio* vermissen. Wurden in den letzten Jahren eine ganze Reihe ausgezeichnete Bücher über die völkischen Religionsgemeinschaften des Kaiserreichs und der Weimarer Republik veröffentlicht,² gilt das leider nicht für die völkischreligiöse Bewegung während der Zeit des Nationalsozialismus. Neuerdings greifen manche Forscher sogar wieder bewusst auf die Kategorien des Kirchenkampfes zurück, um das Gefährliche des Neuheidentums in Vergangenheit und Gegenwart zu belegen.³ Die Versuchung scheint einfach zu groß zu sein, um nicht über die Verbindung religiöser Wahrheitsansprüche mit politischen Wertungen dem eigenen Glaubenssystem neuen Halt verleihen zu wollen. Es versteht sich von selbst, dass die Religion von Minderheiten und Außenseitern auf diese Weise schnell in Misskredit gerät und als nicht kompatibel mit den herrschenden Machtverhältnissen angesehen wird. Im Gegensatz zum quasi natürlichen Anspruch der religiösen Mehrheit, in moralischer, politischer und anderer Hinsicht eine dominierende Position in der Gesellschaft einzunehmen, ist es eine zentrale Errungenschaft des demokratischen Rechtsstaats, alle Religionen prinzipiell gleich zu behandeln und den Sinn oder Unsinn von Glaubenswahrheiten allein dem privaten Interesse der daran Glaubenden anheimzustellen. Ob einem pagane oder (indo-)germanischen Mythen plausibel erscheinen oder nicht, ihre Anhänger können sich mit dem gleichen Recht auf den grundgesetzlichen Schutz ihrer Religionsauffassung berufen wie die Vertreter aller anderen Religionsgemeinschaften auch. Die Stärke der demokratischen Ordnung erweist sich gerade dann, wenn sie auch missliebigen Gruppierungen die ihnen

zustehenden Rechte in vollem Umfang gewährt. Eine andere Frage ist es, wenn sich religiöse Einstellungen und ungesetzliches Verhalten miteinander verbinden bzw. wenn rechtswidriges Handeln den Schutz der Religionsfreiheit in Anspruch zu nehmen sucht. Solange aber keine Gesetze gebrochen werden, haben die Anhänger aller Religionen gleichermaßen die Möglichkeit, Göttern ihrer Wahl zu huldigen, mögen sie dem Bereich des christlichen Mainstreams oder dem des paganen Außenseitertums angehören. Allein der religiöse Inhalt eines Glaubenssystems ist nur sehr bedingt geeignet, Maßstab einer politischen oder juristischen Beurteilung zu sein. In Übereinstimmung mit dem religionsneutralen Staat beschäftigt sich die Religionswissenschaft nur indirekt, d. h. vermittelt durch das Verhalten der Gläubigen, mit religiösen Glaubensinhalten. Die religiöse Wahrheit selbst wird von ihr zwar im Rahmen einer wissenschaftstheoretischen oder religionsphilosophischen Betrachtungsweise erörtert. Doch kann die Welt jenseitiger Erfahrungen nur in der Vorstellung der daran Glaubenden wissenschaftlich untersucht werden. Insofern ist der Gegenstand der Religion nicht der Gegenstand der Religionswissenschaft.⁴ Die an und für sich banale Feststellung, dass der religiöse Glaube und die wissenschaftliche Beschäftigung mit ihm zwei strukturell unterschiedliche Bereiche bezeichnet, wird allerdings um so problematischer, je stärker religiöse Interessen in die Gesellschaft und in die Instanzen des Staates hineinwirken.

Der Grabert Verlag als Fokus einer gegenchristlichen Weltanschauung

Der Tübinger Grabert Verlag gilt nicht zu Unrecht als einer der größten rechts-extremen Verlage in Deutschland.⁵ Er ist in der Vergangenheit des öfteren in die Schlagzeilen geraten, weil dort Bücher publiziert werden, die den Holocaust in Frage stellen oder sogar ganz leugnen. Bei dem Verlagsgründer Herbert Grabert handelt es sich um einen ehemaligen protestantischen Theologen, der in der Weimarer Republik einer dem religiösen Flügel der Jugendbewegung zuzurechnenden Gemeinschaft, dem Kögenger Bund, angehörte. Seine Frau, die noch in Tübingen lebt, war seit 1924 Bundesführerin in der Wandervogelbewegung. Aus der 1929 geschlossenen Ehe gingen acht Kinder hervor. Einer der Söhne, Wigbert Grabert, leitet heute den Verlag. Auf Grund seiner zwischen liberalem Protestantismus und religiösem Sozialismus changierenden theologischen Einstellung geriet Herbert Grabert bereits in den 1920er Jahren in Schwierigkeiten mit der evangelischen Kirche, aus der er zu Beginn des „Dritten Reiches“ austrat. Unter dem Einfluss seines akademischen Lehrers, dem Tübinger Indologen und Religionswissenschaftler Jakob Wilhelm Hauer, avancierte er dann sehr schnell zu einer der maßgeblichen Persönlichkeiten der Deutschen Glaubensbewegung, deren „Führer“ Hauer war.⁶ Unter anderem wirkte Grabert als Vorsteher und Weihewart der Tübinger Ortsgemeinde der

Deutschen Glaubensbewegung. Sieht man sich die von Grabert konzipierten und auch durchgeführten religiösen Weihehandlungen genauer an, ist frappierend, wie wenig Elemente darin enthalten sind, die sich als genuin ‚neuheidnisch‘ bezeichnen lassen. Abgesehen von einschlägigen Zitaten aus dem Werk Nietzsches und anderer Heroen des deutschen Geistes, gleichen diese paganen Kulthandlungen im hohen Maße protestantischen Gottesdiensten, die mit einem positiv verstandenen heidnischen Beiwerk versehen worden waren.

Kann man bei den Deutschen Christen von über einer halben Million eingetragener Anhänger ausgehen, hatte die Deutsche Glaubensbewegung kaum 60.000 Mitglieder. Von diesen muss man außerdem etwa 50.000 Freireligiöse abziehen, die ihrer weltanschaulichen Ausrichtung nach dem Programm der Völkischreligiösen nur sehr entfernt entsprachen. Im Juli 1933 als eine Arbeitsgemeinschaft, d. h. als ein Dachverband verschiedener völkisch-religiöser Gemeinschaften ins Leben gerufen, konstituierte sich die Deutsche Glaubensbewegung ein Jahr später im Frühjahr 1934 als eine eigenständige neue Religion. Es gilt dabei aber zu berücksichtigen, dass nicht wenige Völkischreligiöse aus inhaltlichen Gründen Distanz zur Deutschen Glaubensbewegung hielten, ihr, wie die Ludendorffer, sogar feindlich gesinnt waren. Bereits im Frühjahr 1936 brach die Deutsche Glaubensbewegung hauptsächlich wegen ihrer programmatischen Heterogenität wieder auseinander. Wie schon in den vorausgegangenen 50 Jahren gelang es den Völkischreligiösen auch im „Dritten Reich“ kaum ansatzweise, sich organisatorisch zusammenzuschließen. Für ein einigermaßen kohärentes Programm, einen gemeinsamen Kanon heiliger Schriften, konstitutive Rituale, die Herausbildung eigener Kultfunktionäre etc. existierten viel zu wenig Gemeinsamkeiten. Graberts weitere Entwicklung ist typisch für das ‚Neuheidentum‘ im „Dritten Reich“ insgesamt. Für kurze Zeit noch Mitglied in einer völkischreligiösen Splittergruppe, die selbstverständlich der Beobachtung durch die Gestapo oblag, stellte er sich 1937 als politischer Soldat in die Dienste des „Dritten Reiches“. ⁷ Nun vertrat er die Auffassung, dass es im Nationalsozialismus keine eigenständigen paganen Religionsgemeinschaften mehr zu geben brauchte. Ohne sich dessen bewusst zu sein, brachte Grabert hier einen bedeutsamen Funktions- und Strukturwandel in der deutschen Religionsentwicklung zum Ausdruck: weg von traditioneller Kirchlichkeit und hin zu einer modernen Form religiöser Vergesellschaftung, die man unter dem Oberbegriff einer *civil religion* fassen kann. Beides, die weltanschauliche Konfusion und die zivilreligiöse Komponente, die das Verhältnis von ‚Neuheidentum‘ und nationalsozialistischem Staat auszeichnete, sollten auch für Graberts weitere Entwicklung nach 1945 charakteristisch werden.

Als sich die ehemaligen Mitglieder des paganen völkischreligiösen Lagers nach dem Krieg neu zu formieren suchten, scheiterte dieser Versuch ein weiteres Mal. Die inhaltliche Schwierigkeit, was man denn genau unter einer pa-

ganen Religion zu verstehen habe, erwies sich erneut als ein unüberwindbares Hindernis. Etliche engagierten sich daraufhin bei den Deutschen Unitariern, wurden politisch oder schriftstellerisch tätig, oder zogen sich ganz ins Privatleben zurück. Grabert trat zunächst als Lobbyist für solche Hochschullehrer in Erscheinung, die wegen ihres NS-Engagements entlassen worden waren. Auch Grabert selbst gehörte zu den Betroffenen. 1942 an der Universität Würzburg unter Übernahme in das Beamtenverhältnis zum Dozenten für Religionswissenschaft ernannt, stellte es sich für ihn als aussichtslos heraus, nach seiner gleich nach Kriegsende erfolgten Entlassung wieder an die Universität zurückzukehren.

Aus dieser Lobbyarbeit ging 1953 der Vorläufer des Grabert Verlags hervor,⁸ dessen Programm am Anfang ganz auf die Rechtfertigung und Relativierung der Zeit des „Dritten Reiches“ abzielte. Grabert verlegte und schrieb vor allem solche Bücher, die eine deutsche Schuld strikt ablehnten und dafür um so mehr die militärischen Erfolge der Wehrmacht und den sozialen Zusammenhalt der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft betonten. Als ihm klar wurde, dass der Personenkreis, für den er sich einsetzte, nach und nach seinen Frieden mit dem politischen System der Bundesrepublik schloss, geriet Grabert immer stärker in die Position eines rechtsextremen Außenseiters. Ihn beschlich, nicht ganz zu Unrecht, das Gefühl, zum Sündenbock abgestempelt zu werden, dem wegen seiner politischen Einstellung und noch mehr wegen seines früheren Engagements für die antichristliche Deutsche Glaubensbewegung der Wiedereintritt in eine Hochschullaufbahn verwehrt wurde. Psychologisch durchaus verständlich, kehrte er zu jener Haltung des unbeugsamen Kämpfers für Recht und Wahrheit zurück, die schon in der Weimarer Republik seine weltanschaulichen Auseinandersetzungen mit dem politischen und kirchlichen Establishment geprägt hatte. Nicht umsonst hieß sein Verlagsmotto „Im Dienste der Wahrheit“. Mit ganzer Kraft wollte er den von den Alliierten in die Welt gesetzten und von einer willfährigen politischen Kaste in Deutschland nur allzu bereitwillig übernommenen Lügen entgegenreten. Die Deutschen sollten darüber aufgeklärt werden, wie es im „Dritten Reich“ wirklich gewesen war und wie wenig Anlass sie hätten, sich mit den von außen aufoktroierten Schuld komplexen abzufinden. Im engeren Sinn pagane Themen und die Beschäftigung mit der Religion der Germanen und Indogermanen spielte dagegen zunächst kaum eine Rolle, auch wenn sein Kampf gegen das politische System der Adenauerära immer eine antiklerikale Komponente enthielt.

Die inhaltliche Ausrichtung des Verlags änderte sich gravierend, als Wigbert Grabert 1972 den Verlag aus den Händen seines Vaters übernahm. Nun setzte ein Umschwung von der Programmatik der alten zur Ideologie der neuen Rechten ein. Außer weltanschaulichen Interessen spielten hier allerdings auch ökonomische Faktoren mit hinein, da die potentielle Käuferschaft ehemaliger Nationalsozialisten aus biologischen Gründen mehr und mehr zurückging.

Ende der 1970er Jahre kam es zu einer Annäherung an die französische Nouvelle Droite und an die „Groupement de Recherche et d'Études sur la Civilisation Européenne“, abgekürzt GRECE. Im Sinne eines rechten Gramscismus sollte es nun darum gehen, in den zentralen Diskursfeldern der Gesellschaft die ideologische Wortführerschaft zu erlangen. Abseits des politischen Parteibetriebs wollte man eine Metapolitik, d. h. eine Politik hinter der Politik, betreiben, um über die Berufung auf die großen Ketzergestalten der europäischen Geistesgeschichte und, noch weiter zurück, über die Anknüpfung an die Mythen der alten Germanen und Indogermanen das geistige Fundament für ein neues Europa zu legen, das nicht länger von der Ideologie des christlichen Abendlandes beherrscht sein sollte.

Bei der 1980 in Kassel erfolgten Gründung des Thule-Seminars waren neben Pierre Krebs auch Grabert und seine Frau beteiligt. Sigrid Hunke, die 1999 verstorbene Theoretikerin der Deutschen Unitarier und Autorin zahlreicher Bücher, die eine Wiedergeburt Europas aus dem Geist des Indogermanentums propagieren, zählte ebenfalls zu den führenden Mitgliedern dieses Braintrusts der Neuen Rechten. Durchaus in der Tradition der früheren völkischreligiösen Bewegung wollte man an das heidnische Erbe anknüpfen, um eine zunächst geistige, dann aber auch politische Neuordnung Europas zu erreichen. Als Erkennungszeichen des Thule-Seminars fungierte bzw. fungiert noch immer die Schwarze Sonne, jenes aus 12 Sigrunen bestehende Symbol, das im Fußboden des Obergruppenführersaals der Wewelsburg eingelassen ist. Die von Grabert herausgegebene Zeitschrift *Deutschland in Geschichte und Gegenwart* diente zugleich als Mitteilungsorgan des Thule-Seminars. Allerdings erlangte das Thule-Seminar keinen wirklich dominierenden Einfluss auf die weltanschauliche Ausrichtung der Neuen Rechten. Grabert stellte außerdem fest, dass sich betont ‚neuheidnisch‘ ausgerichtete Publikationen nur schlecht verkaufen ließen. Bei dem Versuch, den Grabert Verlag als überparteilichen rechten Verlag zu präsentieren, der alle Strömungen rechts von der Mitte gleichermaßen ansprechen kann, musste sich die allzu offensive Ausrichtung an einem paganen Religionsmodell als kontraproduktiv erweisen. Bedenkt man diesen für jeden Verleger existenziellen Gesichtspunkt, leuchtet ein, dass die Annäherung des Grabert Verlags an die Ideologie der Nouvelle Droite nicht von Dauer sein konnte. Das dort propagierte indogermanische Heidentum ist meiner Meinung und offensichtlich auch der Auffassung Graberts nach in Deutschland nicht mehrheitsfähig, nicht einmal innerhalb der Rechten. Nach wie vor orientieren sich viele Rechtsintellektuelle am Modell des christlichen Abendlandes, das mit einem esoterischen Heidentum nur schwer vereinbar ist. Die Zusammenarbeit Graberts mit Autoren wie Pierre Krebs und Alain de Benoist hatte in den 1980er Jahren einen gewissen Stellenwert. Doch die Berufung auf einen im Indogermanentum wurzelnden nichtchristlich-paganen Traditionsstrang erlangte in Deutschland keine größere Bedeutung.

Im Zentrum der Grabertschen Verlagspolitik stand von jeher der Anspruch, der angeblich amerikahörigen wie linksorientierten deutschen Mehrheitskultur eine weltanschauliche Alternative entgegenzusetzen. Die von Grabert verlegten Bücher sind alle als Marksteine einer rechten Gegenkultur konzipiert, die den Deutschen einen Ausweg aus ihrer verhängnisvollen Abhängigkeit von der amerikanisierten Massenkultur und vom so genannten Judaeochristentum aufzeigen wollen. Die rechte Aufklärung über die wahren Hintergründe der Politik soll den Deutschen die Augen öffnen und ihnen ermöglichen, sich für eine wirkliche Alternative und einen dritten Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus zu entscheiden, auf dem Deutschland wieder zu neuen Höhen geführt werden soll. Es ist dem Grabert Verlag daher ein besonderes Anliegen, das nationale Selbstvertrauen zu stärken und die historische Kritik am „Dritten Reich“ und seinen Verbrechen zurückzuweisen oder zumindest zu relativieren. Um erfolgreich zu sein, so der allgemeine Tenor, müsse der Kampf für eine Revision des deutschen Geschichtsbildes allerdings mit einem wirklichen Erneuerungswillen und der Rückbesinnung auf das eigene Erbe und die eigene Art einhergehen.

Ein solches Postulat können vermutlich alle Rechten unterschreiben, auch wenn es über einen bedingungslosen Nationalismus hinaus sehr unterschiedliche Vorstellungen darüber gibt, an welche politischen und geistigen Traditionslinien im Einzelnen angeknüpft werden soll. Problematisch wird es insbesondere an dem Punkt, wo versucht wird, den Inhalt des angeblich arteigenen Erbes konkret zu bestimmen und die Berufung darauf in ein positives Programm überzuführen und praktisch auszugestalten. Welche Rolle soll die Religion bzw. das Christentum dabei spielen? Der Streit ging in der völkischen Bewegung schon seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert immer darum, ob man dem Christentum bei der für notwendig erachteten geistig-spirituellen Erneuerung eher eine aufbauende oder eine destruktive Funktion zuerkannte. Die negativen Erfahrungen mit der Deutschen Glaubensbewegung veranlassten Herbert Grabert, sich nach 1945 in religiöser Hinsicht nicht zu sehr zu exponieren. Dadurch wurde die Frage aber nicht beantwortet, wie man die propagierte arteigene Traditionsbildung festigen und in die Praxis umsetzen konnte. Es war lediglich klar, dass man die nationalsozialistische Rassenterminologie und einen offenen Antisemitismus fallen lassen musste, um überhaupt öffentlich agieren zu können. Wie sich allerdings auf dieser Basis eine nicht-christliche Weltanschauung positiv formulieren und sachlich begründen lassen sollte, blieb gänzlich im Dunkeln. Den Schluss, den Herbert und später auch Wigbert Grabert aus diesem Dilemma zogen, war, sich auf das Weltanschauliche zu beschränken und die religiöse Problematik im engeren Sinn auszuklamern. Soweit die Religiosität der Indogermanen im Hause Grabert eine Rolle spielt, wird sie auf der Ebene einer Weltanschauung abgehandelt. Dass beabsichtigt sei, eine neue Religion mit neugermanischen Riten und eigenen Kult-

funktionären ins Leben zu rufen, konnte ich noch an keiner Stelle ausmachen. Es erscheint daher sinnvoll, hier deutlicher zwischen Religion und Weltanschauung zu unterscheiden. Abgesehen davon ist der Grabert Verlag ein rechter Gemischtwarenladen, der für jeden etwas im Angebot hat, wobei die Berufung auf Positionen und Theoretiker der so genannten Konservativen Revolution eine besondere Rolle spielt. Wichtige Themenfelder werden noch immer durch die alten Schlagworte aus dem Arsenal des Antikommunismus vorgegeben. Sie werden durch einen im nationalsozialistischen Rassedenken wurzelnden Ethnopluralismus, einen rechten Antiimperialismus, durch die Kritik an den Systemparteien und an der EU-Bürokratie, durch eine neurechte Geschichtsauffassung, die Anti-Antifa-Agitation und neuerdings durch die mit der Globalisierung in Zusammenhang stehenden Probleme angereichert. Diese bunte Mischung rechter Diskurselemente kennzeichnet bis heute das Programm des Grabert Verlags.⁹

Der Versuch einer Wiederbelebung indogermanischer Mythen im Grabert Verlag und in der Neuen Rechten

In der Grabertschen Verlagsankündigung für ein Buch von Rolf Amtmann über *Brauchtum und Mythos* heißt es, der Autor habe in einer Zeit der Wiederentdeckung mythischer Vorstellungen „uralte Erkenntnisse des europäischen Geistes“ erschlossen, und weiter: „Mit Rückgriff auf die altindischen Veden und auf die Edda, auf die Weisheit der keltischen Druiden und der alten Griechen wird gemeinsames Glaubensgut der indogermanischen Völker beschrieben, seine geistige Entwicklung aufgedeckt und seine Überhöhung im Christentum erkannt.“¹⁰

Das Bemühen, einer europäischen Religion auf indogermanischer Grundlage zum Durchbruch zu verhelfen, tritt noch deutlicher in dem Verlagstext zu der Neuauflage von Sigrid Hunkes Klassiker *Europas eigene Religion. Die Überwindung der religiösen Krise* zu Tage. In einer Zeit des weltanschaulichen Durcheinanders zeige Hunke dem religiös heimatlos gewordenen Menschen eine alternative Glaubensmöglichkeit auf. Der spirituelle Niedergang, in dem sich Europa befinde, sei durch das Christentum nicht aufzuhalten. Im Gegenteil, die christliche Religion sei die eigentliche Ursache für das Dilemma Europas. Nur in der Rückbesinnung auf den „unterirdischen Strom der ur-europäischen Religion“ werde es möglich, die Krise zu meistern und einen wirklichen Neuanfang zu beginnen. Das Christentum mit seinem Jenseitsglauben, seinem Lohndenken und seiner Naturfeindlichkeit entspreche den Bedürfnissen des modernen Menschen nicht mehr und müsse überwunden werden.¹¹ Hunkes Postulat, dass man sich dem Denken der von der Kirche verfolgten Ketzern zuwenden müsse, um eine neue religiöse Identität zu konstituieren, lässt erken-

nen, wie das weltanschauliche Programm der früheren Deutschen Glaubensbewegung modernisiert und die seinerzeit vor allem rassisch begründete Glaubenslinie des Indogermanentums in ein Modell zukunftsorientierter europäischer Religiosität verwandelt werden soll.¹² Im Gegensatz zu dem relativ hohen Verbreitungsgrad von Hunkes Büchern war der praktischen Umsetzung einer solchen Religionsauffassung allerdings ein geringerer Erfolg beschieden. Nach Streitigkeiten mit der Religionsgemeinschaft der Deutschen Unitarier gründete Hunke 1988 mit einigen wenigen Getreuen eine Vereinigung namens Bund deutscher Unitarier. Religionsgemeinschaft europäischen Geistes, deren Mitgliedszahlen kaum den dreistelligen Bereich erreichte.

Eine weitere Programmschrift des Grabert Verlags, die das Ziel verfolgt, der Neuen Rechten ein geistiges Fundament auf nichtchristlicher Grundlage zu verschaffen, ist Julius Evolas *Menschen inmitten von Ruinen*.¹³ Wie bereits der Autor so vertritt auch der Grabert Verlag die Meinung, dass es einer grundsätzlichen Neuorientierung Europas bedürfe, um der Ideologie des so genannten Judäochristentums einen wirkungsmächtigen Gegenentwurf entgegenzusetzen. Materialismus, Dekadenz, Überfremdung und Gleichheitswahn sind nur einige der Schlagworte, die beschreiben sollen, wie Europa durch eine artfremde Weltanschauung in den Ruin getrieben wird. Evolas geistige Bezugspunkte liegen freilich weniger in einer „nordischen“ Weltsicht oder bei den alten Germanen als im faschistischen Reichsgedanken, der von ihm durch eine bunte Mischung fernöstlicher Weisheitslehren spirituell angereichert wird. Man geht sicher nicht zu weit, in seinem Denken einen zentralen Fokus der Ideologiebildung der Neuen Rechten in ganz Europa zu sehen. Dass dies möglich wurde, liegt nicht zuletzt daran, dass Evola eine deutliche Distanz zu allen Wiederbelebungsversuchen eines neuheidnischen Germanenglaubens hielt.

Über die drei genannten Autoren hinaus werden bei Grabert noch weitere Bücher verlegt, die in einem weiteren Sinn das geistige Ahnenerbe der Indogermanen zum Gegenstand haben. Hierzu gehören Veröffentlichungen zur deutschen Vor- und Frühgeschichte, die zumindest den Anschein von Wissenschaftlichkeit erheben, aber auch eine weltanschauliche Erbauungsliteratur, die mittels deutschtümelnder Kalender und Romane eine weniger intellektuelle als emotionale Bindung zum Indogermanentum herstellen will. Insgesamt nehmen Publikationen mit einem mehr oder weniger dezidiert religiösen Anspruch nur einen geringen Raum im Verlagsprogramm ein. Trotz oder gerade wegen dieses Befundes kann der Grabert Verlag als repräsentativ für die Ideologie des christentumskritischen Teils der Neuen Rechten gelten. Noch immer ist man weit davon entfernt, eine kohärente Vorstellung zu entwickeln, welche religiösen Traditionen dem so genannten Indogermanentum zuzurechnen sind und auf welche Weise eine pagane Religion im Alltag gelebt werden kann. Tatsächlich bestehende Religionsgemeinschaften, die sich der Verehrung paganer Götter verschrieben haben, haben in der Regel nicht mehr als eine Hand-

voll Anhänger und sind im Gesamtspektrum der deutschen Religionsentwicklung eine vernachlässigbare Größe. Ganz abgesehen davon gibt es auch antifaschistische Neuheiden und nicht jeder, der eine Yggdrasilkette um den Hals trägt oder dessen T-Shirt ein Wotanaufdruck ziert, ist der politischen Rechten zuzuordnen.

Die Befürchtung ist in der Tat nicht ganz von der Hand zu weisen, dass antifaschistischer Übereifer, kirchliche Abwehrreflexe oder das journalistische Interesse am Außergewöhnlichen dem Phänomen des Paganismus eine Bedeutung beimessen, die ihm nicht zukommt. Eine sachgerechtere Verortung des so genannten Neuheidentums im Kontext der allgemeinen Religionsgeschichte würde der Diskussion um das mit pagen Religionsvorstellungen verbundene Gefahrenpotential viel an nervöser Aufgeregtheit nehmen. Die Religionsgeschichte ist voll von Beispielen religiöser Minderheiten, die sich erst unter starkem äußerem Druck radikalieren. Auf der anderen Seite darf nicht übersehen werden, dass es durchaus Verbindungen zwischen Religion und Rechtsradikalismus gibt, die sich zu einer Gefahr für die öffentliche Ordnung auswaschen können. Solange es aber nicht zu Gesetzesverstößen kommt, besteht kein Grund, dagegen vorzugehen. Ein sich seiner Stärke bewusstes demokratisches Staatswesen sollte sich allein durch eine aggressive Polemik nicht aus der Fassung bringen lassen.

Anmerkungen

¹ Charisma bedeutete ursprünglich eine besondere religiöse Gnadengabe, um in der Herrschaftssoziologie Max Webers zu einem übernatürlichen oder zumindest außeralltäglichen Merkmal für Autorität und Führertum zu werden. Davon sind rein theologische Begriffe zu unterscheiden, die etwas benennen, das nicht bzw. ausschließlich in der Vorstellung der Gläubigen existiert, so z. B. Auferstehung oder Transsubstantiation. Siehe zum Unterschied zwischen einer religiösen und religionswissenschaftlichen Terminologie das Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe, 5 Bde., Stuttgart 1988–2001, speziell zu den Begriffen Aberglaube und Charisma, ebd., Bd. 1, 1988, S. 387f., u. Bd. 2, 1990, S. 195–198.

² S. hierzu bes. Diethart Kerbs u. a. (Hrsg.): Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880–1933, Wuppertal 1998, Uwe Puschner u. a. (Hrsg.): Handbuch zur ‚völkischen Bewegung‘ 1871–1918, München 1999, Stefanie von Schnurbein u. a. (Hrsg.): Völkische Religion und Krisen der Moderne. Entwürfe ‚arteigener‘ Glaubenssysteme seit der Jahrhundertwende, Würzburg 2001. Neben der Habilitationsschrift Puschners über Die völkische Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich. Sprache, Rasse, Religion, Darmstadt 2001 seien von diesem noch folgende Aufsätze erwähnt: Ein Volk, ein Reich, ein Gott. Völkische Weltanschauung und Bewegung, in: Bernd Sösemann (Hrsg.): Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft, Stuttgart 2002, S. 25–41, Grundzüge völkischer Rassenideologie, in: Achim Leube (Hrsg.): Prähistorie und Nationalsozialismus, Heidelberg 2002, S. 49–72, Völkische Geschichtsschreibung. Themen, Autoren und Wirkungen völkischer Geschichtsideologie, in: Wolfgang Hardtwig und Erhard Schütz (Hrsg.): Geschichte für Leser. Populäre Geschichtsschreibung in Deutschland im 20. Jahrhundert, Stuttgart 2005, S. 287–307, sowie Weltanschauung und Religion, Religion und Welt-

anschauung, Ideologie und Formen völkischer Religion, erschienen in dem geschichtswissenschaftlichen Online Journal *zeitenblicke* 5 (2006), Nr. 1 [http://www.zeitenblicke.de/2006/1/Puschner/index_html] (Zugriff: 8.10.2006).

³ So jüngst Karla Poewe: *New Religions and the Nazis*, London u. a. 2006.

⁴ Die Unterscheidung zwischen religiösen und religionswissenschaftlichen Erkenntnissen bildet die Ausgangsbasis des Handbuchs *religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*. S. hierzu bes. Hubert Cancik: *Feststellung und Festsetzung religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*, u. Burkhard Gladigow, *Gegenstände und wissenschaftlicher Kontext von Religionswissenschaft*, beide in: *Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*, Bd. 1, S. S. 19–25 u. 26–40.

⁵ S. zum Grabert Verlag v. a. Martin Finkenberger u. Horst Junginger (Hrsg.): *Im Dienste der Lügen. Herbert Grabert (1901–1978) und seine Verlage, Aschaffenburg 2004. Drei Jahrzehnte zuvor erschien bereits Ludwig Elms Studie, Hochschule und Neofaschismus. Zeitgeschichtliche Studien zur Hochschulpolitik in der BRD*, Berlin 1972, die sich in starkem Maße auch mit Grabert und dem Grabert Verlag befasste.

⁶ S. zur Deutschen Glaubensbewegung im Allgemeinen und zu Hauer im Besonderen Margarete Dierks: *Jakob Wilhelm Hauer 1881–1962. Leben, Werk, Wirkung*, Heidelberg 1986, Ulrich Nanko: *Die Deutsche Glaubensbewegung. Eine historische und soziologische Untersuchung*, Marburg 1993, Schaul Baumann: *Die Deutsche Glaubensbewegung und ihr Gründer Jakob Wilhelm Hauer (1881–1962)*, Marburg 2005 und Hiroshi Kubota: *Religionswissenschaftliche Religiosität und Religionsgründung. Jakob Wilhelm Hauer im Kontext des Freien Protestantismus*, Frankfurt a. M. 2005.

⁷ S. hierzu bes. Hubert Cancik: *„Neuheiden“ und totaler Staat. Völkische Religion am Ende der Weimarer Republik*, in: Ders (Hrsg.): *Religions- und Geistesgeschichte der Weimarer Republik*, Düsseldorf 1982, S. 176–212, bes. S. 200.

⁸ 1953 zunächst als „Verlag der Deutschen Hochschullehrer-Zeitung“ gegründet, wurde die 1972 ins Leben gerufene rechtsextreme Vierteljahresschrift *Deutschland in Geschichte und Gegenwart* zum Anlass, den Verlag im darauffolgenden Jahr in Grabert Verlag umzubenennen. Siehe Horst Junginger: *50 Jahre „Grabert-Verlag“*, in: *Der Rechte Rand* 90 (2004), S. 17f.

⁹ Einen schnellen Überblick über das Verlagsprogramm kann man sich auf den Internetseiten unter <http://www.grabert-verlag/de> verschaffen.

¹⁰ Rolf Amtmann: *Brauchtum und Mythos. Die vier Urgestalten der Religion*, Tübingen 1986, das Zitat <http://www.hohenrain.de/grabertverlag> (Zugriff: 8.10.2006), s. v. Amtmann.

¹¹ Sigrid Hunke: *Europas eigene Religion. Die Überwindung der religiösen Krise*, Tübingen 1997 (1981), s. <http://www.hohenrain.de/grabertverlag> (Zugriff: 8.10.2006), s. v. Hunke.

¹² S. zu diesem Transformationsprozess Horst Junginger: Sigrid Hunke (1913–1999): *Europe's New Religion and its Old Stereotypes*, in: Hubert Cancik u. Uwe Puschner (Hrsg.): *Antisemitismus, Paganismus, Völkische Religion – Anti-Semitism, Paganism, Volkish Religion*, München 2004, S. 151–162.

¹³ Julius Evola: *Menschen inmitten von Ruinen*, Tübingen 1990 (1953), <http://www.hohenrain.de/grabertverlag> (Zugriff: 8.10.2006), s. v. Evola. Das umfangreiche Vorwort von H. T. Hansen (d. i. Hans Thomas Hakl) gilt als einer der wichtigsten Texte für eine Wiederbelebung evolianischer Gedanken im deutschsprachigen Raum.